



Der Kreuzberg bei Ummendorf in Oberschwaben. Lithographie von Eberhard Emminger.

Von Johannes Lutz, Ummendorf

## Pfarrer Dr. Engelbert Hofele (1836–1902)

### Ein Lebensbild

Am 9. September 2002 jährt sich der 100. Todestag von Prälat Dr. Engelbert Hofele, der päpstlicher Hausprälat, Ritter des Ordens vom hl. Grabe, Pilgerführer, Schriftsteller, Verleger, Kunstsammler, Wohltäter und Mäzen, Bauherr, Makler, Vereinsgründer, Kneippapostel, Landwirt, Schlossherr, selbst ernannter Einsiedler und von 1880 bis 1902 katholischer Pfarrer von Ummendorf war. Sein Leben, sein Wirken, seine unermüdliche Schaffenskraft haben bis heute nachhaltige Spuren im Gemeindeleben von Ummendorf hinterlassen. Dies ist der Anlass für einen kurzen Lebensrückblick dieses herausragenden Mannes.

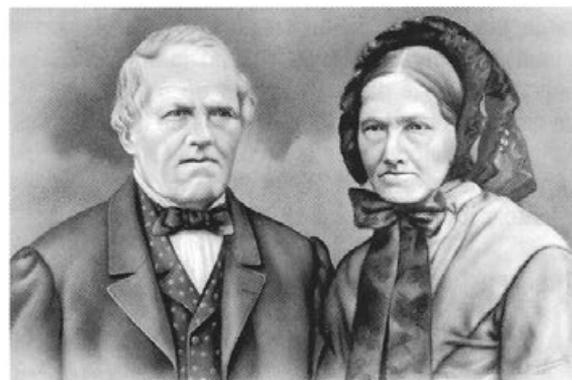
### Eltern und Geschwister

Engelbert Hofele wurde am 15. Januar 1836 in Wißgoldingen im Oberamt Schwäbisch Gmünd als drittes von zehn Kindern geboren. Seine Eltern waren Margaretha Hofele, geb. Prößler, und Franz Hofele, Bauer und Wundarzt in Wißgoldingen. Die Hofele (früher Hofelich) stammen von der Strietmühle in Reichenbach bei Gmünd. Von den zehn Kindern erreichten nur vier das Erwachsenenalter. Die zwei Jahre ältere Schwester Viktoria wurde später seine treue

Haushälterin. Sie überlebte ihren Bruder um 18 Jahre und starb im Jahre 1920 im neu erbauten Haus in der heutigen Grubstraße 2 in Ummendorf.

Der vier Jahre jüngere Bruder und Hofnachfolger Karl war zwölf Jahre beim Militär in Ludwigsburg und kam als Wundarzt zurück. Er übte in der vierten Generation den Beruf des Baders bzw. Wundarztes aus. Mit 42 Jahren wurde er zum Schultheiß auf Lebenszeit gewählt. Ihm verdankt Wißgoldingen die erste Wasserleitung von 1893 und die Aufforstung des Stui-

Die Eltern von Prälat Dr. Engelbert Hofele.



fen. Nach 34 Amtsjahren starb er 76-jährig. Karl Hofele war ein „multikulturell interessierter Mensch von echtem Schrot und Korn“. Nach ihm ist die Hofele-Straße in Wißgoldingen benannt. Der 1845 geborene Bruder Otto, Löwenwirt in Wißgoldingen, starb bereits mit 47 Jahren. Die Ummendorfer Familien Winter und Burr haben durch Einheiraten von Nichten bzw. Großnichten des Prälaten „Hofeleblut“ in den Adern.

### Ausbildung bis zur Priesterweihe

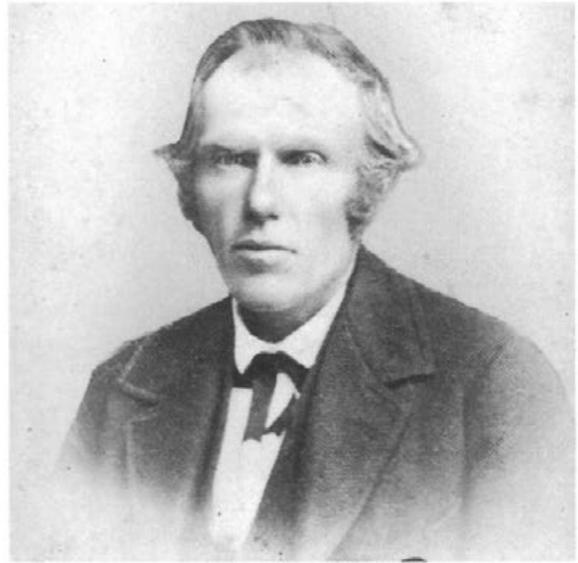
1843 in die Volksschule eingeschult, schickte ihn der Vater bis 1851 auf die Lateinschule nach Gmünd. Anschließend besuchte er bis 1855 das Gymnasium, das sogenannte Konvikt, in Ehingen. Ab Herbst 1855 kam er zum Studium der Theologie nach Tübingen in das Wilhelmsstift. Bereits 1858 erhielt er für seine Abhandlung über „Die Religionsausübung in Deutschland auf Basis des westfälischen Friedens“ den Preis der Fürstbischöflich Speyerischen Stiftung. Dies war auch das Thema, mit dem er 1861 an der philosophischen Fakultät promovierte. Im Jahre 1860, mit 24 Jahren, wurde er dann in Rottenburg zum Priester geweiht. Schon in diesem ersten Lebensabschnitt zeichnete sich Hofele durch Fleiß, Tüchtigkeit und geistige Begabung aus.

### Erste Stationen bis Ummendorf

Zuerst Vikar in Heilbronn, wurde er im Februar 1861 Präzeptoratsverweser und 1863 Präzeptoratskaplan (Lehrer und Erzieher) in Wiesensteig/Alb, Anfang 1865 Präzeptor und St.-Anna-Kaplan in Buchau und 1870 schließlich Präzeptor und Hl.-Geist-Kaplan in Biberach. Das Leben als Lehrer schien ihn gelangweilt zu haben, denn laufend bewarb er sich auf vakante Pfarrstellen (Eigenzitat Hofele: „20 mühsame lateinische Schulmeisterjahre“). Im Jahre 1880 kam Engelbert Hofele dann als Pfarrer nach Ummendorf. Im dortigen Pfarrschloss konnte er seine kreative, sich für tausend Dinge interessierende und vielschichtige Persönlichkeit entfalten. Über 20 Jahre lebte er hier; fruchtbar und rastlos war seine Arbeit.

### Der Kreuzberg in Ummendorf

Zentraler Punkt in seinem Lebenswerk, ohne den sich sein anderes Wirken und Schaffen nicht erklären



Franz Xaver Braun, der Erbauer des Kreuzbergs.

lässt, war der Bau des Kreuzberges in Ummendorf. Schon lange beschäftigte sich Hofele mit „dieser Kapital- und Lieblingsidee“. Er wollte nach dem Vorbild von St. Salvator in Schwäbisch Gmünd auf einem markanten Hügel eine Kapelle errichten, zu der 14 Kreuzwegstationen führten. Hofele bezeichnete es als „göttliche Vorsehung“, in Ummendorf einen solchen Hügel gefunden zu haben. Der bewaldete Hügel mit dem Namen „Buschel“ war früher Sitz des Ortsadels, dann der Platz für die örtlichen Volksfeste. Schließlich, auf seiner Palästinafahrt im Jahre 1880, war der Plan gereift, in Anlehnung an die hl. Stätten mit dem Kreuzberg zu beginnen. Nach den Maßverhältnissen des Kalvarienberges in Jerusalem wurde die Anlage hergestellt; Serpentinwege, Treppen, Grotten und Stationstempelchen kamen nach und nach dazu. Die Gemeinde Ummendorf stellte kostenlos das Baumaterial zur Verfügung. Viele Ummendorfer arbeiteten um Gotteslohn. Zusammen mit dem begabten Ummendorfer Maurermeister Franz Xaver Braun (tödlich verunglückt beim Einsturz eines Kellergewölbes 1888), wurde in den folgenden zwölf Jahren das Werk Stück für Stück vollendet.

Pfarrer Hofele wollte eine kunstvolle Wallfahrtsstätte errichten, die von schwäbischen Künstlern ausgeführt werden sollte. Gezeigt werden sollten nicht nur die üblichen Leidensstationen: Das ganze Leben Jesu sollte lebensnah dargestellt werden. Hofele verband Religiosität mit seinem Sinn für die Künste und war überzeugt, dieses Projekt schultern zu können. „Ich dachte, das katholische Oberland wird auch noch ein paar Mal hunderttausend Mark übrig haben für das Leiden Christi ... Opfert ja (das kath. Oberland), Gott sei's geklagt, leider auch wie anderwärts

vom modernen Zeitgeiste mehr oder minder angesteckt ungezählte Summen, soll ich sagen Millionen – dem Mammon, dem Luxus, Wirtshaus, Spiel, schwäbischen Hochzeiten, Kirchweihen, Rad-, Fahnen- und anderen Festen und allerlei Schwindsucht zehrenden Leidenschaften, nicht zu vergessen, Kräche und Prozesse nebst Hof-, Leut- und Geldmetzgern.“ Aus unzähligen Unternehmungen wanderten die Gelder, um die Künstler zu bezahlen.

Nach der Vollendung seines großen Werkes schrieb Hofele: „... es ist mit bestem Portland-Zement fest gekittet – dazu mit einer Unmasse Geld, Schulden, Mühen, Sorgen, Plagen bei Tag und Nacht, wohlfeiler Kritik statt je 20 Mark Opfer, ditto gratis mit viel Neid, Schimpf und Spott auch von solchen, von denen man es am allerwenigsten erwarten sollte. All das kittet und macht noch wetterfester ...“

Der „Monumental-Kreuzberg“, so Hofeles Formulierung, war ein Sammelsurium kunstvoller religiöser Werke. Auf dem Kreuzberg befand sich eine Tropfsteingrotte mit Johannes dem Täufer, in Lebensgröße aus Kehlheimer Marmor gefertigt von Bildhauer Lämmle aus Laupheim. Die Geburtsgrotte Christi wurde von den Werkstätten Metz aus Gebrazhofen angefertigt. Sie war mit naturfarbenen, geschliffenen Marmorsteinen ausgestattet und durch elektrisches Licht illuminiert. Die heilige Familie in Nazareth wurde in einer verkleinerten „Lorettokapelle“ dargestellt. Die Figuren wurden vom Bildhauer Dressel aus Ravensburg/München gefertigt. Aus Oberstadion erwarb Hofele einen Palmesel aus dem späten 15. Jahrhundert, der in einem verschließbaren eigenen Bauwerk untergebracht war. Die Lourdesgrotte bestand aus Tropfsteinen, Granit, Gneis, Sandstein, schwarzem, braunem und weißem Jura und Bergkristallen vom Gotthardtunnel. Sie war ausgestattet mit einer nachgebildeten Lourdesquelle und natürlich mit einer Statue der hl. Bernadette. Die Todesangst-Christi-Grotte schließlich war eine Kopie der Agoniagrotte am Fuße des Ölbergs. Sie war aus Ziegelsteinen und Findlingen der in Ummendorf 1880 ausgegrabenen Römerstation erbaut. Die Figuren des Heilandes am Ölberg, der Engel mit Kelch und die drei schlafenden Jünger waren wieder von Bildhauer Lämmle aus Lindenholz geschnitzt.

Schließlich ging es über Serpentinewege an den 14 Stationen entlang. Es waren kleine Säulentempelchen ebenfalls aus Römermaterial, erbaut mit schönen Bildtafeln aus Schnitzwerk, ebenfalls von Lämmle,

und farbig gefasst von Maler Walz aus Ummendorf. Zum Schutz dieser Kunstwerke waren eiserne Läden angebracht, die aufgeschlagen Gebete zeigten und verschlossen ebenfalls die Leidensstationen, dargestellt von der Malerin Marie Freudenreich aus Ochsenhausen.

Auf dem Kreuzberg angekommen, stand auf einer Erhöhung, Golgatha darstellend, weithin sichtbar ein überlebensgroßes bronziertes Kruzifix aus Zinn-guss von der Erzgießerei Pelargus in Stuttgart. Das Hauptwerk des Monumental-Kreuzbergs aber war das so genannte „Taborkirchlein“, an dem Hofele finanziell fast verblutet wäre. Im Untergeschoss auf Fußbodenhöhe befand sich eine Krypta, die eine Kopie des Heiligen Grabes in Jerusalem war. Durch den Hauptbogen an der Vorderseite oder durch zwei Seiteneingänge betrat man zuerst die Engelskapelle, ausgestattet mit Tropfsteinfiguren und dem Wappen des Ritterordens vom Heiligen Grabe. Nach diesem Vorraum konnte man durch einen engen Bogen das Grab Christi selbst betreten. Auf einer schwarzen Marmorplatte mit goldenen Buchstaben war zu lesen: „Nachbildung des Hl. Grabes zu Jerusalem“. Ein schneeweißer, lebensgroßer Christus aus Carraramarmor ruhte auf einem Sarkophag aus schwarzem Marmor. Hofele bezeichnete ihn als „das vollkommenste Kunstwerk vom Bildhauer Lämmle, das einen Kunstwert von mehreren tausend Mark repräsentiert“. Auf der Rück-

*Palmesel der Multscher-Werkstätte.*





Die Kirche auf dem Kreuzberg.

seite der Krypta, angrenzend an das Grab Christi, befand sich das Grab Mariä nebst dem des hl. Joseph und ihrer Eltern Joachim und Anna. Das Hauptgemälde, der Tod Mariä, sowie die Gemälde in den Nischen waren Werke des Kunstmalers Locher aus Winterreute/München; in einer Nebennische stand eine schöne Pietäfigur, allerdings aus Gips. Die zugehörigen Sarkophage waren jeweils leer. Die Gottesmutter schwebte, begleitet von Engeln, himmelwärts.

Über zwei geschwungene Treppen konnte das kunstvolle „Taborkirchlein“, benannt nach dem Berg Tabor, betreten werden. Bekrönt wurde das wohlproportionierte, im „reinsten ital. Renaissance-Stil“ erstellte Bauwerk in der Mitte mit einer dem Petersdom nachempfundenen Kuppel, darauf ein strahlendes goldenes Kreuz. Entworfen hatte es Oberamtsbaumeister Frey aus Biberach. An der Westseite bildete ein Glockentürmchen mit fünf Glöckchen und eine kleine Uhr mit Schlag und originellen Schlagwerk von Uhrmacher Herz aus Ulm den Abschluss. Die Kapelle, „Perle und Juwel“ des ganzen Kreuzberges, war geschmückt mit Ornamenten, Rosetten, Girlanden, Blumen, Früchten, Arabesken an allen Wänden; das prächtige Stuckkassetten-Gewölbe im Chor und Schiff war hergestellt von den Meistern Schaller sen. und jun. aus Neuhausen a. F.

Mittelpunkt der Kapelle war der von dem 1855 in Altheim/Schemmerhofen geborenen Architekten Josef Cades in Stuttgart in fünf Marmorarten entworfe-

ne Altar. Der prächtige Altar enthielt laut Hofele echte, große Kreuzpartikel (mit Authentik) aus dem Kloster Ottobeuren. Flankiert wurde der Altar von Leuchten tragenden Engeln. In den Seitennischen am Chorbogen standen rechts die Statuen des Mystikers Heinrich Suso und links die der Elisabeth von Reute, wiederum beide von Lämmle. Die Glasgemälde im Chor, Werke von Glasmaler Gnant aus Biberach/München, zeigten als erstes Bild die Auferstehung Christi, als zweites die Himmelfahrt Christi und die Sendung des Heiligen Geistes und als drittes Bild schließlich die Himmelfahrt Mariä und Mariä Krönung. Die vier Fenster im Schiff mit Cathedralglas mit farbigen Bordüren stammten von Renner-Birk in Biberach. Den Mosaikboden mit Rosette unter der Kuppel schuf Osterritter in Stuttgart. Von Kunstmaler Fugel aus Oberzell stammte das Fresko „Verklärung Christi auf Tabor“, eine verkleinerte Kopie nach dem klassischen Bilde Raphaels. Vom selben Künstler waren an der Hinterwand des Chores das Fresko Moses' und Johannes des Täufers, darüber das Lamm Gottes mit anbe-

Altar der Kreuzbergkirche. Aus der „Original-Beschreibung“ von Prälat Dr. Hofele.



tenden Engeln. Die geplanten drei „Taborhütten“, die Hütte des Herrn, die Hütte des Moses und die Hütte des Elias, stille kleine Gebetshäuser, die Hofele in seiner Original-Beschreibung des Kreuzberges als gebaut beschreibt, sind nie zur Ausführung gekommen.

Bereits am 17. Oktober 1881 wurde der Ölberg und die Stationen eingeweiht, dann in Schritten von ein bis zwei Jahren die Grotten von St. Johannes, Bethlehem, Nazareth und Lourdes, das große Kruzifix auf Golgatha, das Hl. Grab Christi sowie das Grab Mariä.

Bereits 1888 brannte elektrisches Licht auf dem Kreuzberg, erzeugt in der oberen Mühle in Ummendorf. 1888 war auch der Rohbau der Kapelle fertig. Die rechte Hand Hofeles, Maurermeister Braun, starb bald danach. Bischof Keppler hatte dringend von dem Bau der Kapelle abgeraten, da er finanzielle Probleme, auch in späteren Jahren befürchtete. Hofele ließ sich nicht beirren; am 7. August 1892 war Einweihung des genialen Bauwerkes.

Im „Einvernehmen und in Stellvertretung“ des Diözesan-Bischofs sollte Erzbischof Dr. Roos von Freiburg die Weihe vornehmen. Roos war aber dann durch „Krankheit“ verhindert und sein Hofkaplan Dr. Wirthmann assistierte bei der Einweihung. Das Bauwerk bekam dennoch einen bischöflichen Segen. Dr. Otto Zardetti aus Rorschach, Bischof von St. Cloud in Minnesota (USA), der zu diesem Zeitpunkt als Kurgast im Jordanbad war, übernahm die Weihe der Kapelle. Das Ereignis war in Zeitungen angekündigt. Viel Prominenz gab Hofele und seinem Werk die Ehre. Hofele stand mit 56 Jahren auf dem Höhepunkt seines Schaffens; seine „Zierde für das ganze Schwabenland“ war vollendet. Um die immensen Summen an Geld für seinen Kreuzberg aufbringen zu können, musste Hofele neue Geldquellen erschließen. Zum Nebenberufe wurden ihm so die Schriftstellerei und die Führung von Pilgerzügen.

### Der Schriftsteller Hofele

Ohne Übertreibung darf behauptet werden, dass der Zweitberuf von Hofele der eines Schriftstellers war. Ca. 25 Druckschriften, die er zwischen 1861 und 1901 veröffentlichte, hat Hofele hinterlassen; nicht gezählt sind handschriftliche Werke, z. B. die Anleitung zum Bau einer Fischzuchtanlage, und die bei seinem Tod hinterlassenen „1000 Bogen Manuskript“.

So war er von 1882 bis 1894 Herausgeber der periodisch erscheinenden Zeitschriften „Diözesanarchiv von Schwaben“ (Organ für deutsche Kirchengeschichte) und des „Pastoralblatts“, eine immens zeitraubende Angelegenheit. Der Mensch Hofele, der sich für alles interessierte und zu allem eine Meinung hatte, konnte anscheinend nicht anders, als diesen Charakterzug durch Schreiben auszudrücken. Natürlich diente das Schreiben auch als Geldquelle für seinen Kreuzberg. Neben vielen religiösen Werken, wie z. B. „Die heilige Theresia“, „Illustriertes Leben Jesus und Marias“, „Rosengärtlein“, „Missionsbüchlein“, „Armenseelen-Trostbüchlein“, „Gebete und Betrachtungen beim Besuch des Kreuzbergs“ usw., bezogen sich viele Schriften auf Pilgerreisen. Es sind dies: „Pilgerreisen für die Schweiz und Frankreich“, „Wallfahrtsbüchlein vom Kreuzberg“, „Unsere liebe Frau von Lourdes“ und „Lourdesbüchlein“. Das „Quodlibet oder Taschenbüchlein der allgemein astronomisch, mathematischen, physikalischen und politischen Geographie für die Schule und das Leben“ von 1865, also zu seiner Schulmeisterzeit, sowie „Gemeinnütziges Allerlei aus allem für alle“ sind weitere Zeugen seiner Vielseitigkeit. Seinen Ruf als „Kneippapostel“ erhielt er unter anderem durch die Veröffentlichung des Buches „Kolumbusei oder Quintessenz der Kneippkur“. „Bilder aus Schwaben, Land und Leute“ runden seine Vielseitigkeit ab. Nicht zuletzt sei noch die von ihm in Auftrag gegebene Lithographie von Emminger über den Kreuzberg genannt.

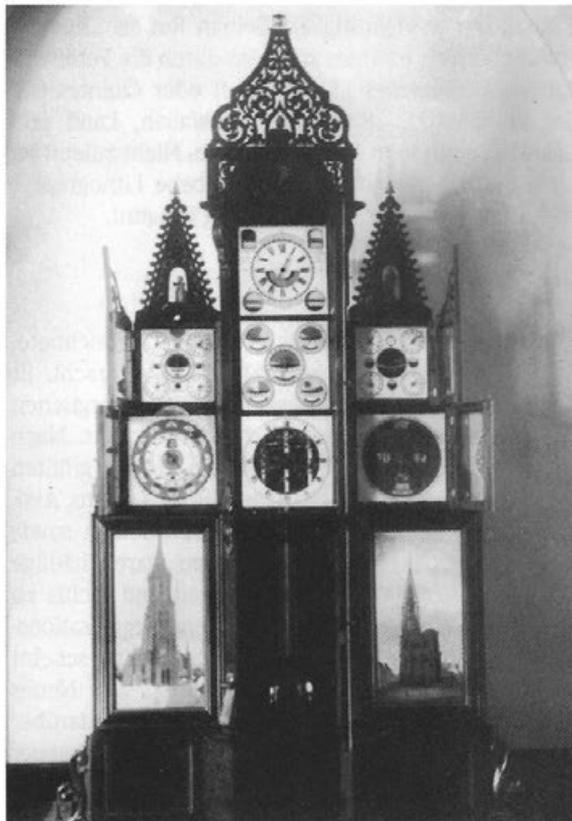
### Der Pilgerführer

Hofele, der sich selber als Kosmopolit bezeichnete, hat viel Zeit seines Lebens auf Reisen verbracht. Er war Gründer und Organisator der württembergischen Pilgerzüge und dadurch weit herum bekannt. Nach eigenen Angaben hat er Tausende zu den größten Gnadenstätten geführt; Jerusalem, Rom, Loretto, Assisi, Lourdes, Altötting, Trier, Maria Einsiedeln sowie die Passionsspiele in Oberammergau waren häufige Reiseziele. Hofele war nichts zu weit und nichts zu viel. Man stelle sich den riesigen Organisationsaufwand vor. Seine unstete und rastlose Natur scheint auch wieder hier durch. Schnell weg, was Neues sehen, was Neues besorgen und sogleich darüber schreiben. Hofeles Pilgerstab, ein Oberammergauer Schnitzwerk, wird bis heute im Jordanbad aufbewahrt.

## Schlossherr und Kunstsammler

Gleich nach seinem Amtsantritt als Pfarrer von Ummendorf 1880 begann er seine Dienstwohnung, das Ummendorfer Schloss, zu renovieren. Er wollte die Sommerprälaten der Ochsenhausener Äbte wieder aufleben lassen. Nach eigenen Angaben hat Hofele für die Innenrenovation und die Außenanlagen über 8000 Mark bezahlt. Nachdem der äußere Rahmen stimmte, begann Hofele das Schloss auszustatten. Im Erdgeschoss, rechts der großen Eingangshalle, befand sich seine Ökonomie. Bereits 1888 brannte elektrisches Licht im Schloss, das damals enorme Kosten verursachte. Hofele konnte sich rühmen, das erste elektrische Licht in einem Bauerndorf eingeführt zu haben. Selbstverständlich hatte Hofele auch ein Telefon im Schloss. Im Saal, im 1. Stock, befanden sich alt- und neutestamentliche Gemälde, Porträts von Ochsenhausener Äbten, Glasgemälde, meteorologische Instrumente, Bücherschränke, ein Kla-

*Die Astronomische Uhr von Josef König aus Waldsee.*



vier sowie eine aus einem Kloster stammende Hausorgel.

Das alles überragende Kunstwerk dieses Saales aber war die astronomische Uhr des genialen Uhrmachers Josef König aus Waldsee, gebürtig aus Scheer. Die Uhr kann als sein Lebenswerk, seine Lebensidee bezeichnet werden. 8 Jahre tüftelte der Uhrmacher an der Mechanik, die aus ca. 3000 Teilen besteht. Alles fertigte er von eigener Hand. Die wohlproportionierte, turmartige Uhr ist ca. 2,90 m groß und ca. 1,80 m breit. Sieben Zifferblätter gruppieren sich um das Hauptwerk. Das 1. Zifferblatt zeigt den Umlauf der Erde um die Sonne durch die zwölf Tierkreiszeichen mit Kalendarium. Das 2. Blatt zeigt Sekunden, Minuten, Stunden, Wochen- und Monatstage an. Die verschiedenen Zeiten von Paris, London, Wien, Moskau sowie die Tageszeiten der fünf Kontinente können wir auf dem 3. Blatt beobachten.

Sonnenauf- und Sonnenuntergang, Tag- und Nachtlänge, dazu die unbeweglichen Feste vereinen sich auf einem weiteren Zifferblatt. Die vier Jahreszeiten mit 52 Jahreswochen auf dem einen und der Lauf der Planeten, die Mondphasen auf dem anderen, sind weitere Schauwerke. Gekrönt wird die Uhr mit dem obersten Blatt, einer Lebensuhr mit Sterbeschlag und Auferstehungsgeläute und beweglichen Figuren. Im Unterteil der Uhr befindet sich rechts ein Ölgemälde des Straßburger Münsters mit dem Glockenschlag von Weingarten, links das Ulmer Münster mit dem Ulmer Geläute. König hatte Schwierigkeiten, das großartige Werk zu verkaufen. Oft nahm er in all den Jahren kleinere Aufträge an, um sich über Wasser zu halten. Hofele kaufte die Uhr um das Jahr 1888 und stellte sie in seinem Pfarrschloss auf. Die Uhr hatte im Unterteil extra einen Schlitz, um Münzen einzuwerfen. Zwei Figuren bedankten sich mit Kopfnicken. Hofeles Besucher durften immer für den Erhalt des Kreuzberges spenden. Nach dem Tod des Schöpfers im Jahre 1895 verstand kein Mensch mehr, das Wunderwerk perfekt in Gang zu halten. Hofele vermachte die Uhr dem Kloster Sießen.

In den Nebenräumen befanden sich religiöse Ölgemälde, Devotionalien und Reliquien von seinen Pilgerfahrten, Fotografien und Ansichtskarten aus aller Welt. Der Saal im 2. Stock war ausgeschmückt mit den Bildern oberschwäbischer Prälaten, die Hofele zusammgekauft hatte.

Zugleich war dieser Raum Bibliotheksraum für alte, ledergebundene Folianten, antike und moderne Wer-



**Dr. Engelbert Hofele,**

Ritter des hl. Grabes, Inhaber zweier päpstl. Medaillen,  
der Preis-Medaille von Salamanka,  
Redakteur des Pastoral-Blattes und des Diöz.-Archivs  
von Schwaben,  
Mitglied verschiedener wissenschaftlicher und volks-  
wirtschaftlicher Vereine,  
Gründer von Darlehens- und Sparkassenvereinen etc.

*Prälat Dr. Hofele mit Pilgerbart.*

ke aus fast allen Wissenschaften, Reiseliteratur und sprachliche Literatur. Ca. 10 000 Bände hat Hofele gesammelt.

Im Nebenraum im 2. Stock war sein Naturalienkabinett. Steine, Muscheln, Lava, Versteinerungen, Pflanzen, Käfer, Schmetterlinge aus allen Herren Ländern, Beutegut von seinen „großen wissenschaftlichen Reisen“, waren dort zu sehen. Im sogenannten Prälatensaal war seine eigentliche Kunstsammlung untergebracht. Figuren, Statuen, eine altdeutsche Pietagruppe, ein kunstvoller, altdeutscher Christus, die „Weinenden Frauen“, Apostelstatuen, Ölgemälde von Bellini, ein gotischer Altar, Glasgemälde, sein in Oberamergau geschnittener Pilgerstab, Pilgerhut, orientalische Kostüme. Im Nebenraum befanden sich zwei große, eichene Schränke aus dem Kloster Schussenried. Hofele lebte im eigenen Museum, im eigenen Kunstkabinett. Das kostbarste Kunstwerk dürfte er wohl selber gewesen sein.

Im Nachhinein wird Hofele eine persönlich bescheidene und einfache Lebensweise nachgesagt. Die

Unsummen, die der barock anmutende Schlossherr für die Kunst ausgab, sind genau das Gegenteil davon. Hofele schreibt dazu: „Aber wozu diese Verschwendung, fragte bekanntlich einer im Apostel-Kollegium – der Typus aller Säcklesklemmer bis ans Ende der Zeiten, die ja das Geld wie notorisch auch den Armen nicht geben – diese Schaben und Heuchler! Giebt's doch neben und nach dem tierischen Laster nicht's Wüsteres als den Geiz. Für Gott und seinen heiligen Dienst ist tunlichst das Beste, Schönste und Kostbarste eben recht, und Ebenbilder Gottes, unsterbliche Seelen, die Christus mit dem unschätzbaren und unbezahlbaren Kaufpreis seines kostbaren Blutes erlöst, sind gleichfalls alles wert, lautet die prompte Antwort auf diese Judasfrage.“

### **Der Seelsorger Hofele**

Angesichts der immensen Lasten, die Hofele auf sich nahm, um seinen Kreuzberg zur Ehre Gottes zu vollenden, ist schon viel über den Seelsorger Hofele gesagt. Für das Wohl und Gedeihen der Kirche setzte sich der fromme Mann selbstlos ein. In einem Nachruf wird er als tiefgläubig, wohlthätig, sittlich unantastbar und voll christlichem Opfermut beschrieben. Ein weiteres Anliegen von Hofele war die Volksfrömmigkeit, die Volkswohlfahrt, welche er durch Vereinsgründungen und schulische Einrichtungen unterstützte. Durch Hofele wurde im Jahre 1899 die Rosenkranzbruderschaft wieder errichtet. Hofele war Regelpater vom 3. Orden. Um an Geldmittel zu gelangen, war Hofele ganz ein schlitzohriger Schwabe. Zur Einführung des Klingelbeutels schrieb er: „Um in diese mit der Zeit etwas erlahmenden hochverdienstlichen Opfer wieder Zug hineinzubringen“, wurde der Klingelbeutel am Stab mit Zugschnur eingeführt.

### **Hofele als Mäzen**

Ein besonderes Anliegen des kunstsinnigen Pfarrers war die Verschönerung seiner Ummendorfer Pfarrkirche St. Johannes Evangelista. Nach seinen Angaben stattete Hofele die Kirche mit zahlreichen Kunstwerken aus, die er aus eigenen Mitteln finanzierte. Gleich bei seinem Amtsantritt erwarb er für 3000 Mark einen Kreuzaltar vom Altarbauer Winter in Biberach. Ein Grabchristus von Lämmle und die Figuren des Franz von Assisi wie des Antonius von Pa-

dua aus dem Metz-Mayer'schen Hofatelier in München waren weitere Anschaffungen von Hofele. Eine Immakulata für Prozessionen von Hofmeister aus Rotenburg, Unsere liebe Frau vom heiligen Herzen von Stärk I aus Saulgau, die lebensgroße Gruppe Stigmatisation von Stärk II, die für eine geplante Drittordensstation auf dem Kreuzberg bestimmt war, die großen Stationsbilder aus dem Kloster Gutenzell: Hofele öffnete seinen Säckel stets weit für seine Kirche. Viele kleine sakralen Gegenstände sowie die Bezuschussung der Renovation der Orgel aus seiner Privatschatulle mit 20 000 Mark waren weitere markante Spenden des Prälaten.

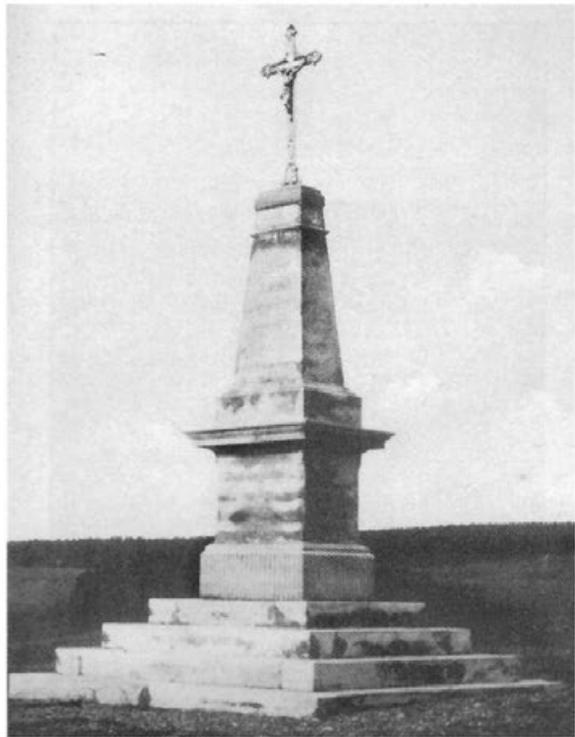
Für die Johanneskapelle schaffte er eine Johannesstatue an, für den 1886 errichteten Gemeindebrunnen bei der Kirche, der mit fließendem Wasser vom Mühlrain gespeist wurde, spendete Hofele eine Madonna für 200 Mark aus Wasseralfingen. Zum Vergleich: Das Jahresgehalt des Ummendorfer Schultheißer betrug damals 240 DM.

Die „Prälatenhöhe“ wurde ebenfalls von Prälat Dr. Engelbert Hofele gestaltet. Dieses Denkmal auf dem Aussichtshügel Bühl, dessen Kuppe im Besitz von Hofele war, diente dem frommen Andenken an Pfarrer Kneipp. Er weihte es an Christi Himmelfahrt 1899. Das jetzt dort stehende Denkmal ist eine Kopie des Originals.

Aus dem Jahre 1887 ist überliefert, dass Hofele in seiner Heimatgemeinde Wißgoldingen die ersten drei Kreuzwegstationen von der Lourdesgrotte zur Marienkapelle gestiftet hatte. Hofele gab für diese Bauten die Anregung. Er war sich immer schnell handelseinig: „Warum soll ich lange herumfeilschen, man ist ja gegen mich auch nicht so.“

### Hofele als Landwirt

Eine Passion, die ihm wohl schon im Elternhaus in die Wiege gelegt wurde, war die Landwirtschaft. Hofele wollte ein praktischer Bauernpfarrer sein. Im Erdgeschoss des Schlosses und in den Außenanlagen waren seine Landwirtschaft und sein Zoo untergebracht. Drei Kühe, Jungvieh, schneeweiße Ziegen (ein Geschenk des württembergischen Königs, bei dem er öfter Audienzen hatte), Affen, Schafe, Rehe, Hasen, Hunde, Katzen, Eichhörnchen und Schildkröten tummelten sich in den Schlossanlagen. Bei dem von Hofele angelegten Springbrunnen vergnügten sich Gänse, Enten und Schwäne. Tauben bewohnten den Südost-



*Kneippdenkmal auf der Prälatenhöhe.  
Aus der „Original-Beschreibung“ von Prälat  
Dr. Hofele.*

turm der Schlossmauer. Störche, Hühner, Fasanen, Papegeien und Kanarienvögel rundeten das Bild ab.

Bäuerlicher Erwerbssinn gesellte sich zur barocken Prachtentfaltung. Hofele kaufte ca. 20 Morgen Felder, Wiesen und so genanntes Unland zusammen; anscheinend trieb er die Preise in die Höhe. Er legte Waldpflanzungen an, so sein eigenes „Sachsenwäldchen“ mit je 1000 gepflanzten Eichen und Buchen. Aus einem versumpften Weiher machte er eine Fischzuchtanlage. Er mühte sich an der Entwässerung und Urbarmachung des Ummendorfer Riedes, betrieb eine Weidenkultur im „Hattenai“ und holte bei landwirtschaftlichen Ausstellungen Preise für sein Vieh. Nach dem Aufbau seines „Hofes“ sagte er: „Jetzt ist mir's wohl, ich bin unabhängig und mein eigener Hoflieferant.“ Die Grundstücke flossen später in seine Fonds zur Erhaltung des Kreuzberges. Sein Drang nach Vielseitigkeit hatte ein weiteres Betätigungsfeld gefunden.

### Das Jordanbad wird Kneippkuranstalt

Der Apotheker und Weinhändler Renz, der das Jordanbad seit 1860 umtrieb, musste etwas unternehmen, um den Badegastschwund auszugleichen. Auf Anraten von Hofele gründete er 1886 eine Landwirtschaftsschule mit Internat im Jordanbad, um die Win-

terzeit überbrücken zu können. Hofele wirkte als Lehrer mit. Bereits nach einem Winterkurs musste die Schule auf Anweisung des Ministeriums aber wieder schließen; die renommierte staatliche Ackerbauschule in Ochsenhausen war wohl zu nahe.

Renz wollte nun das Jordanbad an Fabrikanten verkaufen; Pfarrer Hofele aber war strikt dagegen. Er bot so das Jordanbad Ordensschwwestern aus Gmünd, Reute und Sießen sowie St. Ursula in Augsburg an. Auch bei Pfarrer Kneipp fragte er an. Hofeles Idee war auch, speziell für Geistliche und Ordensleute ein Kur- und Erholungsheim zu gründen. Nach mehrmaligem Drängen übernahmen schließlich die Franziskanerinnen von Reute 1888 das Bad.

Hofele wies sie darauf hin, dass das Bad als Mineralbad und Kneipp-Bad benutzt werden könne. Ferner sollten die Schwestern ihre Haushaltungsschule von Ravensburg ins Jordanbad verlegen.

1889 war die Eröffnung der Kneipp'schen Kuranstalten. Im ersten Jahre kam Pfarrer Kneipp zu Besuch. Innerhalb weniger Jahre stieg das Jordanbad zu einer blühenden, internationalen Wasserbadeanstalt auf. Hofele hatte den richtigen Instinkt bewiesen. Hofele kannte die Franziskanerinnen. Sie waren vor dem Erwerb von Reute in Biberach ansässig. In ihrem Internat in der Waldseer Straße wirkte Hofele als Lehrer.

### Gründung von Vereinen

Hofele konnte sich schnell für eine Sache erwärmen; viele Ideen und Pläne wurden auch wieder fallen gelassen. Hatte er sich aber mal für eine Sache entschieden, so wurde sie mit allem Einsatz durchgeführt. So gründete Hofele in Ummendorf den Kath. Volksverein, um durch Vorträge und Veranstaltungen zum Gemeinschaftsleben beizutragen. Ein Teil seiner Bücher bildeten den Grundstock für die Pfarrbücherei. Der Landwirt Hofele gründete den Landw. Konsumverein, der gemeinschaftliche Einkäufe für Futter, Dünger und Obstbäume tätigte. Ebenso gründete er den Kindergarten mit Betreuung der Ordensschwwestern aus Sießen. Manche Landgemeinde im Kreis Biberach hatte 80 Jahre später immer noch keinen Kindergarten.

Am 9. März 1890 erfolgte unter der Federführung von Hofele die Gründung des Darlehenskassenvereins. Es war eine Selbsthilfeorganisation, die einen gewissen Schutz gegen finanzielle Notlagen bilden soll-

te, mit zunächst 29 Mitgliedern. Vorsteher war Schultzeiß Joh. B. Dobler, sein Stellvertreter war Dr. Hofele. Hofele war ebenso Gründer weiterer Darlehensvereine in der Umgebung.

### Der Blutreiter

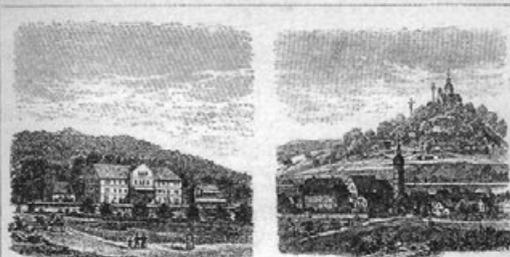
Pfarrer Hofele belebte die alte Tradition der Teilnahme am Blutritt in Weingarten durch Ummendorf wieder. 1884 begeisterte er den Musikverein, der inzwischen zehn Jahre alt war, zur Teilnahme am Blutritt. Hofele ritt selber an der Spitze des Zuges mit Marschbegleitung.

Bis 1914 waren die Ummendorfer regelmäßige Teilnehmer am Blutritt. Durch den Ausbruch des 1. Weltkrieges riss diese Tradition ab, und erst 1950 wurde die Gruppe neu gegründet.

### Die Person Hofele

Eine so herausragende Persönlichkeit wie Engelbert Hofele hatte natürlich auch mit Kritikern zu leben.

*Auszug aus „Das Kolumbus-Ei“.*



Jordanbad – Ummendorf – Monumental-Kreuzberg.

Hochw. Herr Dr. Hofele, Pfarrer zur Zeit in Ummendorf (Württemberg), welcher schon längere Zeit teils im Jordanbad, teils hier Vorträge über die Heilweise unseres Hochw. Herrn Ehrenpräsidenten, Herrn Pfr. Kneipp, gehalten hat und gesonnen ist, im württembergischen Oberschwaben für die Kneippsache zu reden und einen Zweigverein des hiesigen Zentral-Vereins zu gründen, wird hiemit vom Vorstände aufs Beste empfohlen. Auch sein Vorhaben, in der neuen Welt die Kneippsache durch Vorträge in den grössten Städten Nordamerikas zu fördern, wird hiemit durch die Unterzeichneten gutgeheissen.

Wörishofen, den 11. Oktober 1892.

**Der Ausschuss des Zentral-Kneipp-Vereins:**

Alois Stückle, Pfr., I. Vorstand.

Lud. Geromiller. Fidel Kreuzer.

Kaspar Lampart. S. Schön. Friedr. Zech.



Prälat Hofele beim Blutfreitag in Weingarten.

Ihm wurden Flüchtigkeit und starke Extravaganzen nachgesagt. Der fehlgeschlagene Versuch, das von ihm erworbene Schloss Untermarchtal zu einer Lehranstalt auszubauen, die erfolglose „Stiftungsversicherung“, der leichteste und billigste Weg zu frommen Stiftungen etc., boten Angriffsflächen für Kritiker. Die geplante USA-Reise, mit Kneippvorträgen auf der Weltausstellung in Chicago und anderen nordamerikanischen Städten, kam nie zustande.

Der Entwurf von Gesundheitsbekleidung, die Herausgabe einer weiteren Zeitschrift namens Akademie: Die Liste seiner nicht verwirklichten Ideen ist lang. Sein Schreibstil wurde als zu trivial, zu schwer und schwülstig dargestellt. Doch Hohn und Spott liefen ihm, wie er selbst sagte, den „breiten Buckel“ runter.

Auf Auszeichnungen hielt er nicht wenig. In seinem „Diözesanarchiv“ titulierte er sich so selber als Ritter des heiligen Grabes, Inhaber zweier päpstlicher Medaillen und der Preismedaille von Salamanca wie als Mitglied verschiedener wissenschaftlicher Gesellschaften. 1896 wird er zum päpstlichen Hausprälaten ernannt, angeblich durch Vermittlung jenes Bischofs Zardetti, der seinen Kreuzberg eingeweiht hatte. Erwähnt werden seine volkstümlichen Reden. Von kräftiger Gestalt und mit kräftiger Stimme ausgestattet, redete er offen und gerade heraus, ganz ein kerniger Schwabe. Er wird als gutmütiger, humorvoller Plauderer geschildert, der mühelos gewandte Reden halten konnte. Arbeitend, betend, studierend: Jeder Tag war ihm zu kurz. So kannten ihn seine Ummendorfer. So war er beispielsweise Abonnent von zugleich acht bis zehn Zeitungen und von 15 bis 20 Zeitschriften.

In den letzten Jahren verließen den leutseligen und betriebsamen Pfarrer allmählich die Kräfte. Zuerst begehrt die Augen auf. Es kam eine aufkommende Nervosität hinzu: „Ihr könnt faulenzeln, ich muss schaffen“, war sein Kommentar zu Ratschlägen, kürzer zu treten. Der Wandertrieb verließ ihn, Gleichgül-

tigkeit gegenüber Dingen, die ihm vorher viel bedeutet hatten, bemächtigte sich seiner. Auch sein Humor hatte ihn verlassen. Eine schwere Herzkrankheit kam hinzu, er fand keinen Schlaf mehr. Ab Weihnachten 1901 musste ein Vikar die alleinige Seelsorge übernehmen. Hofele fand keine Ruhe mehr. Er war so müde, dass er während eines gesprochenen Satzes einschlief. In acht Monaten Leiden war er zum selbst ernannten Eremiten geworden. Am 9. September 1902 schloss er für immer die Augen. Hofele schrieb: „Ja betet, mit Tränen schreib ich's, für den, der bald, so Gott will, ein halbes Jahrhundert die heiligen Schlachten Gottes in Wort, Werk und Schrift weitem geschlagen, der ungezählte Tausende an die größten Gnadenorte der Welt geführt, der in dieser Welt bei seinem apostolischen und gemeinnützig – volkstümlichen Allerweltsumtrieb keine Ruhe gefunden. Betet für den weiland Kosmopoliten und nun absterbenden, angehenden Eremiten, dass der Herr ihm ewige Ruhe gebe und das ewige Licht ihm leuchte – Amen.“

### Der Kreuzberg nach Hofeles Tod

Hofeles Hauptsorge galt seinem Kreuzberg. Pfarrer Angele, ein Ummendorfer, schrieb: „Schon zu Lebzeiten wollte er den Bau einer Klostergemeinschaft übergeben, aber damals waren in Württemberg keine Männerklöster zugelassen.“ Er gründete einen Fond zum Erhalt des Kreuzberges. Erlöse, Spenden, später seine Grundstücke flossen in den Fond. Die hiesige Kirchenpflege erhielt alles aus der Kreuzbergstiftung.

Zu Beginn der 70er-Jahre des 20. Jahrhunderts stand Handlungsbedarf in Sachen Kreuzberg an. Ein Kampf zwischen Kirchengemeinde, Denkmalpflege und Landratsamt zog sich über lange Zeit. Natürlich ging es wie immer um das liebe Geld und die Streitfrage: „Kunst oder Kitsch.“ Ummendorf wurde landesweit in der Presse bekannt. 1974 wurde die „baufällige“ Kapelle gesprengt. Erst im zweiten Versuch gelang die komplette Zerstörung. Ein kunstvolles Kleinod, das Lebenswerk von Pfarrer Hofele, war damit unwiederbringlich verloren.

### Schluss

100 Jahre nach Hofeles Tod stellt sich die Frage: Was ist von seinem Werk, seinen Taten geblieben? Der Kreuzberg als solcher existiert noch, allerdings ist er nur noch ein Schatten früherer Tage. Auch feiern



Fotografie von Prälat Dr. Hofele. Aus der „Original-Beschreibung des Monumental-Kreuzbergs“.

die Ummendorfer immer noch alljährlich ihr Kreuzbergfest. Viele Kunstwerke vom Kreuzberg und aus der Kirche, die von Hofele stammen, erfreuen noch immer die Herzen der Besucher. Der Marienbrunnen mit der von ihm gestifteten Madonna ist komplett abgebaut und wird zum Jubiläum wieder im neuen Glanz erstrahlen. Aus dem Darlehensverein entstand die Raiffeisenbank Eberhardzell-Ummendorf, die den ländlichen Süden von Biberach abdeckt. Die Ummendorfer Blutreiter nehmen immer noch am Blutritt teil. Das verwitterte Denkmal auf der „Prälatenhöhe“ wurde durch eine Kopie ersetzt und kündigt damit immer noch von Hofeles segensreichem Wirken. Das Jordanbad, inzwischen Thermalbad, liegt momentan im Dornröschenschlaf, soll aber zu einem modernen „Wellness-Bad“ umgebaut werden. Wohl Tausende von jungen Mädchen haben im Lauf der Jahrzehnte die Haushaltungsschule im Jordanbad besucht. Hofeles Kindergartengründung fand würdige Nachfolge in zeitgemäßen Räumen.

Von seinen Sammlungen ist vieles verschollen, vieles ist außerhalb in Museen oder in Klöstern untergebracht. Dort strahlen sie in alter Schönheit weiter. Für die Dauer der Hofeleausstellung wird auch seine astronomische Uhr in das Ummendorfer Schloss zurückkehren. In Hofeles Residenz, dem Ummendorfer Schloss, ist seit einigen Jahren auch wieder seine

restaurierte „Prälatengalerie“ öffentlich zugänglich. Für die Finanzierung des Kreuzberges ließ Hofele vom bekannten Lithographen Emminger ein Bild von Ummendorf und dem Kreuzberg anfertigen. Originale und Nachdrucke schmücken heute noch viele Ummendorfer Wohnungen. Der Autor der Ortschronik von Ummendorf, Pfarrer Angele, bekam als junger Student den Impuls für sein Werk auf einer Veranstaltung von Hofele, wo er einen geschichtlichen Vortrag halten durfte.

Schon 1930 wurde eine Straße in Ummendorf „in Würdigung der hervorragenden Verdienste des Prälaten Dr. Hofele, des Erbauers des Kreuzbergs“, nach ihm benannt. Mit einer Ausstellung am 8. und 15. September 2002 gedenken die Ummendorfer dieses vielschichtigen, kreativen Mannes.

#### Quellen und Literatur

- Gemeindearchiv Ummendorf: Gemeinderatsprotokolle, Jahresrechnungen, Nachlassakten.  
 Diözesanarchiv Rottenburg: Personalakte Hofele.  
 Dr. Hofele, Das Kolumbus-Ei oder die Quintessenz der Kneippkur, 1893.  
 Dr. Hofele, Original-Beschreibung des oberschwäbischen Monumental-Kreuzbergs, 1901.  
 Nachruf Prälat Hofele, in: Diözesanarchiv von Schwaben, Nr. 19, 1902.  
 Lebensbilder kath. Priester der Diözese Rottenburg: Prälat Dr. Engelbert Hofele, in: Deutsches Volksblatt No. 3, 1903.  
 Pfarrer a. D. Balluff, Ein Waldseer Künstler aus vergangener Zeit und sein Werk, in: Kath. Volks- und Hauskalender 1937.  
 Blutritt in Weingarten, Ummendorfer Beteiligung, Albert Angele 1951, in: Vereinschronik Blutreiter Ummendorf.  
 Albert Angele, Ummendorf und Umgebung, 1954.  
 Dr. Max Flad, Wie es im Jahre 1889 zur Gründung des Jordanbades als Kneipp'sche Wasserheilanstalt kam, in: Heimatkundliche Blätter für den Kreis Biberach, Heft 2, 1989.  
 Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum der Raiffeisenbank Ummendorf, 1990.  
 Angelika Rieth-Hetzel, Zeitzeichen. Geschichte und Geschichten aus Waldstetten, Wißgoldingen 1991.

#### Bildnachweis

- S. 37, 38, 40, 46 Abbildungen vom Autor.  
 S. 39 Aus: Albert Angele, Ummendorf und Umgebung.  
 S. 40, 44, 47 Aus: Original-Beschreibung des oberschwäbischen Monumental-Kreuzbergs, Kreisarchiv Biberach, Inv. Nr. 3235.  
 S. 43, 45 Aus: Das Kolumbus-Ei oder die Quintessenz der Kneippkur.  
 S. 42 Fotoarchiv Kloster Sießen.